

Tafel 15: Kriminalrat Ernst Schmidt

Lebenslauf

Ernst Schmidt wurde am 29. April 1896 in Kassel geboren. Er diente von 1914 bis 1918 im Ersten Weltkrieg. Danach begann er ein Kunststudium. 1932 trat er der SA und der NSDAP bei. Ab 1933 arbeitete Schmidt als zeichnerische Hilfskraft bei der Gestapo Düsseldorf. 1936 wurde er zum Kriminalkommissar ernannt und zur Spionageabwehrabteilung versetzt. 1938 trat er der SS bei.

Mit Kriegsbeginn wurde Schmidt zur Geheimen Feldpolizei abgeordnet und 1941 zum Feldpolizeidirektor ernannt. 1942 kam er zur Gestapo in Frankfurt am Main und übernahm dort als Kriminalrat die Leitung der Spionageabwehrabteilung. Bald wechselte er in ein Kriegsgefangenenlager in Oberursel, wo er feindliche Piloten verhörte.

Die US-Behörden nahmen Schmidt 1945 aufgrund der schwerwiegenden Belastungen in Haft. In seinem Entnazifizierungsverfahren 1947 sagten zahlreiche Menschen zu seinen Gunsten aus, unter ihnen auch Erna Rub. Im Urteil wurde Schmidt in die Kategorie der „Minderbelasteten“ eingestuft und später zum „Entlasteten“ herabgestuft.

Gefälschte Pässe für verfolgte Personen

Ernst Schmidt kam 1942 bei der Gestapo Frankfurt mit der Versicherungsangestellten Erna Rub und dem Kriminalangestellten Egon Lengeling in Kontakt. Lengeling war zuvor bei der Gestapo Frankfurt beschäftigt gewesen, arbeitete nun aber im Reichssicherheitshauptamt (RSHA) in Berlin. Er nutzte dort seine Position, um die Passstelle der Frankfurter Gestapo anzuweisen, alle von ihm beantragten Pässe und Visen ohne weitere Rückfragen auszustellen. Ernst Schmidt empfing bei der Gestapo Frankfurt diese Anweisung und setzte sie um. Die von Lengeling beantragten Pässe wurden in Frankfurt nun von Schmidt ausgestellt und ausgehändigt. Er wusste, dass es sich um Pässe für verfolgte Personen handelte. Zunächst holte Lengeling die Pässe ab, später übernahm Erna Rub diese Aufgabe. Zur Tarnung wurde sie von Schmidt als V-Mann eingetragen. Trotz seiner Mitgliedschaften in NS-Organisationen fiel Schmidt als Kritiker des Nationalsozialismus auf. In einem Vermerk seines früheren Ortsgruppenleiters wurde er als „Edelkommunist“ bezeichnet. Als seine Zusammenarbeit mit Erna Rub und Egon Lengeling 1944 bekannt wurde, erfolgte seine Abordnung nach Berlin.

Dort wurde er bei Befragungen im KZ Sachsenhausen eingesetzt und kehrte kurz vor Kriegsende zurück nach Frankfurt.

Tafel 16: Die Geheime Feldpolizei und der „Kreis Rub“

Die Geheime Feldpolizei

In Schmidts Entnazifizierungsverfahren wurde seine Verstrickung in NS-Verbrechen deutlich. Seine Mitgliedschaft in der SA, der NSDAP und der SS zeigen die formale Seite der Täterschaft. Seine Tätigkeit in der Geheimen Feldpolizei (GFP) sowie seine Stellung als Feldpolizeidirektor sind die aktive Seite. Die Geheime Feldpolizei, auch als „Gestapo der Wehrmacht“ bezeichnet, übernahm sicherheitspolizeiliche und militärische Abwehraufgaben innerhalb der Wehrmacht. Sie unterstand dem Oberkommando der Wehrmacht und setzte sich vor allem aus Beamten der Gestapo und der Kriminalpolizei zusammen. Bis zum Ende des Krieges existierten rund 100 GFP-Gruppen.

Schmidt gehörte zur GFP-Gruppe 627, die er einige Zeit als Feldpolizeidirektor leitete. Sie war in Troyes, Frankreich eingesetzt. Angehörige der Geheimen Feldpolizei bewachten militärische Einrichtungen. Sie waren bei Razzien, Inhaftierungen, Verhören und Misshandlungen sowie bei Deportationen und Exekutionen eingesetzt. Die in Frankreich stationierten Gruppen waren vor allem für die Bekämpfung dortiger Widerstandsnetzwerke zuständig. Aber auch am Kunstraub im besetzten Frankreich beteiligten sie sich maßgeblich.

Der „Kreis Rub“

Dreh- und Angelpunkt der widerständigen Handlungen von Ernst Schmidt und Egon Lengeling war die 1892 geborene Erna Rub. Sie hatte aus erster Ehe mit einem jüdischen Mann eine Tochter, die aufgrund der Nürnberger Gesetze als „Halbjüdin“ angesehen wurde. Damit rückte sie in den Verfolgungsfokus der Nationalsozialisten. Einer der ersten Fälle, derer sich Lengeling und Schmidt annahmen, war das Ausstellen von Ausreisevermerken für Rub und ihre Tochter. So gelang es, das Mädchen in die Obhut einer Schwesternschaft in Rom zu geben, wo sie bis Kriegsende verblieb.

Im weiteren Verlauf war es immer wieder Erna Rub, die Hilfesuche von Verfolgten an Lengeling herantrug. So sorgten die beiden in Zusammenarbeit mit Schmidt wiederholt für das Ausstellen und die Ausgabe falscher Pässe und Sichtvermerke für verfolgte Personen. Zu diesem Zweck reiste Rub durch ganz Europa und knüpfte Kontakte. Sie stand dabei stets unter dem Schutz



Lengelings und damit des RSHA. So entstanden auch Verbindungen zu widerständigen Kreisen in Deutschland. Dazu gehörte beispielsweise Eduard Waetjen, der in enger Beziehung zu den Widerständlern des 20. Juli 1944 stand. Lengeling gab Informationen über bevorstehende Verhaftungen und Verhöre an Waetjen weiter, bis er im Juni 1944 verhaftet wurde.